

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Nichtamtlicher Teil.

Die katholische Hierarchie im Jahre 1907.

Der neueste Jahrgang des „Annuaire Pontifical Catholique“ (1908), der heuer noch vor dem amtlichen Hof- und Staatshandbuche der römischen Kurie, der Gerarchia Cattolica, zur Ausgabe gelangt ist, gibt wieder einen interessanten Überblick über den Personalstand der katholischen Hierarchie. Papst Pius X., der am 4. August d. J. in das sechste Jahr seines Pontifikates eintritt, wird im September sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum begehen. Er hat bis jetzt sechs Erzbistümer, acht Bistümer, sowie 21 Apostolische Vikariate und Präfecturen errichtet. Das hl. Kolleg besteht zurzeit (nach dem Ableben des Kardinals Richard, Paris) aus 61 Purpurträgern, von denen nicht weniger als 36 Italiener, die übrigen 25 Ausländer sind. Defak des hl. Kollegs ist nach wie vor Kardinal Dreglia, der jedoch dem Lebensalter nach mit seinen 79 Jahren erst an sechster Stelle steht. Der jüngste Kardinal ist immer noch Merry del Val, der jedoch bereits 14 Nachleute im hl. Kolleg hat. Der Episkopat zählt nach dem neuesten Stande 1020 Residentialsitze, 456 Titularsitze, 20 Prälaturen, nullus (Abteien mit bischöflicher Jurisdiktion), 155 Apostolische Vikariate und Präfecturen. Von den Residentialsitzen (wirklichen Bistümern) gehören 939 dem lateinischen, 81 den orientalischen, unierten Riten an. Auch hier ist Italien in ganz außerordentlicher Weise begünstigt, da unter den 605 in Europa gelegenen erzbischöflichen und bischöflichen Sitzen nicht weniger als 268 italienische sich befinden, darunter allein 100 im Gebiete

des ehemaligen Königreiches Neapel und beider Sizilien, und 63 im Gebiete des früheren Kirchenstaates. Senior sämtlicher Bischöfe ist Mgr. Murphy, Erzbischof von Sabartotown in Tasmanien, der im 93. Lebensjahre steht und 63 Jahre bereits das bischöfliche Amt bekleidet. Nicht weniger bedeutsam ist der Anteil, den das italienische Element an der Besetzung der Titularbistümer behauptet. Von den 409 zurzeit besetzten Titularsitzen hat die italienische Prälatur fast genau ein Viertel inne. Beachtenswert hingegen ist die geringe Vertretung, die das italienische Element in den leitenden Stellen der religiösen Orden besitzt, die in Rom alle ihre Zentralleitung (Generalate) haben. Oberster Leiter des Benediktinerordens ist ein Belgier (Pater Hemptinne), der Zisterzienser ein Franzose (Pater de Vie). Der General der Augustiner ist Spanier, jener der Karmeliter Deutscher, jener der Dominikaner Franzose. Endlich werden der Franziskaner, der Kapuziner- und der Jesuitenorden sämtlich von Deutschen geleitet. Soweit also, wie bei der Besetzung der höchsten Ämter der weltumspannenden Ordensgesellschaften der katholischen Kirche die Wahl maßgebend ist, kommt das italienische Element wenig zur Geltung. Soweit hingegen das Ernennungsrecht des Papstes, wie beim Kardinalskolleg und bei den Titularsitzen, oder historische Verhältnisse, wie bei der Aufsumme italienischer Diözesen, den Ausschlag geben, ist das italienische Element unverhältnismäßig stark vertreten.

Die Polen-Vorlage im preussischen Herrenhause.

Die Kommission des preussischen Herrenhauses für die Polen-Vorlage hat nach der „Frankfurter Zeitung“ am Samstag in einer fast siebenstündigen Sitzung den Gesetzentwurf in seinen wesentlichen Bestimmungen, welche die Enteignung betreffen, umgestaltet. Endgültige Beschlüsse wurden aber, wie bereits berichtet wurde, noch nicht gefaßt. Die entscheidenden Paragraphen haben nach jener Meldung folgende Fassung erhalten: § 13. Dem Staate wird das Recht verliehen, die zur Gründung deutscher Niederlassungen mittelst Ansiedlungen erforderlichen Grundstücke nötigenfalls im Wege der Enteignung zu erwerben. § 13 a. Ausgeschlossen ist die Enteignung: a) von Gebäuden, welche dem öffentlichen Gottesdienste gewidmet sind, und von Begräbnisstätten; b) von Grundstücken, die im Eigentum von Kirchen und von Religions-Gemeinschaften stehen, deren Korporationsrechte verliehen sind; c) von Grundstücken, die im Eigentum von Stiftungen stehen, die als milde ausdrücklich anerkannt sind; d) von Grundstücken, welche zu einem Familienfideikommiß gehören, sofern die Errichtung des Familienfideikommisses seit mehr als zehn Jahren bestätigt oder genehmigt worden ist; e) von Grundstücken, sofern dem Eigentümer das Eigentumsrecht an dem Grundstücke seit mehr als zehn Jahren zusteht oder durch Überlassungsvertrag von seinen Eltern oder von seinem Ehegatten übertragen war und er unter Hinzurechnung der Besitzzeit des Übertragenden mehr als zehn Jahre ununterbrochen im Besitze gewesen ist; f) von Grundstücken, welche der Eigentümer von dem Vor-

Feuilleton.

Richard Wagners erste Liebe.

Von Georg Siegel.

(Nachdruck verboten.)

Vor fünfundsiebzig Jahren sah es am Brühl in Leipzig anders aus wie heute. Da reihte sich noch nicht eine der Rauchwarenhandlungen an die andere, da hob sich noch nicht Haus an Haus auf beiden Seiten die Straße entlang. Keine Elektrische störte mit ihrem mißtönenden Gebimmel die Ruhe.

Still war's am Brühl. Nur ab und zu hörte man das Aufschaukeln oder Kreischen spielender Kinder, die Haschen spielten, und dann und wann zwitscherte aus einem der Vorgärtchen der wenigen, spitzebligen Häuser ein Vöglein dazwischen.

Das Häuschen Nr. 88 lag besonders friedlich da. Die Witwe Geyer wohnte mit ihren zahlreichen Kindern darin. Sie selbst saß gerade mit einer Strickarbeit inmitten der geräumigen Wohnstube, während der zwanzigjährige Richard nahebei ein Blatt Papier vor sich hatte, auf das er Note an Note warf. Er komponierte. Frau Geyers Blick hing mit Stolz an dem begeisterten Gesicht ihres Lieblings, dessen Augen in einem ganz besonderen Lichte strahlten.

„Hast du wieder etwas Neues vor, Richard?“

„Ja, Mutter. Eine Phantasie in Fis-Moll. Weinlich will sich für ihre Aufführung verwenden. Sie wird gut werden. Ich fühle es —“

Plötzlich wurde die Zimmertür aufgerissen und herein stürmte Luise, eine der Schwestern des jungen Komponisten.

„Du, Richard!“ rief sie mit freudiger Stimme.

„Denke dir nur, Leah ist wieder da. Eben ist sie mit ihrem Vater vom Haag aus hier angekommen.“

„Leah? Wer ist Leah? Ach so, ich entsinne mich,“ antwortete der Bruder etwas geringschäßig

Vor seinen Augen tauchte das Bild eines Baftisches mit tiefschwarzen langen Zöpfen auf.

„So, Leah David ist wieder da?“ frug die Mutter dazwischen. „Hast du sie schon gesprochen?“

„Ja. Sie war auch recht froh, mich wiederzusehen. Und für heute abend sind Richard und ich zum Besuch eingeladen.“

„Ich?“ Richard schüttelte unwillig seine Mähne. „Fällt mir gar nicht ein. Ich habe Besseres zu tun.“

„Aber Richard!“

„Ach, Mutter, laß nur. Er kommt schon mit. Leah wünscht ja unbedingt ihn kennen zu lernen. Sie hat schon so viel von ihm gehört. Von der großen Ouvertüre für Orchester, die im Gewandhaus aufgeführt worden ist und von der Sonate, die bei Breittopf und Härtel erschienen ist und —“

„Aber doch keinen Unsinn,“ fiel Richard ein.

„Wieso Unsinn. Das ist wahr. Leah möchte sich gerne mit dir darüber unterhalten.“

„So? — Na gut. Dann komme ich mit.“

Bei diesen Worten nahm er das Manuskript und ging damit hinaus.

„Siehst du, Mutter, daß er mitkommt,“ sagte Luise triumphierend. „Und dabei habe ich nicht einmal geklunkert. Nur, daß ich das Leah alles selbst erzählte.“ —

Als Richard am Abend mit seiner Schwester das Haus Davids betrat, kam ihnen im Vorgemach eine junge Dame entgegen, deren Schönheit ihn in starres Erstaunen und grenzenlose Bewunderung versetzte. Das sollte Leah sein?

„Ich finde es reizend, Herr Wagner, daß sie mitgebracht sind,“ wandte sie sich, nachdem sie Luise begrüßt hatte, an Richard. Seine Fassungsllosigkeit amüsierte sie. Mit einem süßen Lächeln frug sie: „Sie kennen mich wohl nicht wieder?“

Die Frage brachte Luises Bruder zu sich selbst zurück.

„Aber nein, gnädiges Fräulein.“ Er beugte

sich über ihre schlanke Hand und hauchte einen Kuß darauf. „Soviel Schönheit sah ich noch nie.“

„Sie Schmeichler, aber warum sollen wir so förmlich sein,“ fuhr sie fort. „Ich bin immer noch die Leah; also bleiben wir beim du. Kommt und begrüßt meine Eltern.“

Richard erlebte einen herrlichen Abend. In sein Herz war ein Feuerbrand geschleudert. Es lohnte auf in hellen Flammen für Leah. Schön war sie, berückend schön. Dunkle Glutaugen in dem blühenden, von schwarzem üppigen Haar umrahmten Gesicht. Und Lippen rot und verführerisch.

In der Nacht träumte er von ihr. Gigantische Melodien rauschten durch seine Seele. Alle ihr gewidmet, der Schönsten der Schönen, alle durchtränkt von dem schönsten Gefühl der ersten Liebe.

Tagtäglich ging er nun zu Davids. Dann saßen Leah und er zusammen in der Laube des Gartens und plauderten. Ihnen zu Füßen Jago, ihr großer Hund. Vor ihr entwickelte Richard seine großen Ideen von der Umwälzung der Musik, namentlich der Oper. Wie er ein Musikdrama schaffen wollte statt der Opern genannten Anhäufungen von Konzertstücken. Leah folgte seinen Worten mit Interesse und Verständnis, so daß die Plauderstunden in der angenehmsten Weise verliefen.

Aber nicht immer waren es erstere Unterhaltungen, die sie führten. Des öfteren kam Leah auf Richards dichterische Tätigkeit zu sprechen. Dann mußte er von seinem Trauerspiel erzählen. „Die Rache der Toten“, in welchem zweiundvierzig Personen ums Leben kamen und das von Geistern wimmelte. Eine Stelle machte Leah besonderen Spaß. Die, wo ein Geist mit Grabesstimme einer ihm begegnenden lebenden Person zuruft: „Rühre mich nicht an, denn meine Nase zerfällt in Staub, wenn du sie anrührst.“

Oder aber Leah erzählte von ihren Reisen, deren Schilderungen sie sehr bunt und anregend zu gestalten mußte. (Schluß folgt.)

eigentümer als dessen Ehegatte oder als dessen Erbe der ersten oder zweiten Ordnung im Sinne der §§ 1924/25 B. G. B. kraft Testaments oder kraft gesetzlicher Erbfolge erworben hat. Befindet sich das Grundstück im Miteigentum mehrerer Personen, so ist die Enteignung ausgeschlossen, sofern bei jedem der Miteigentümer eine der zu e) oder f) genannten Voraussetzungen zutrifft. Steht das Eigentum oder Miteigentum einer an Kindes Statt angenommenen Person oder einer juristischen Person zu, so finden die Bestimmungen dieses Paragraphen keine Anwendung. Die Vollendung der zehnjährigen Dauer des Besitzes muß vor der Zustellung des Beschlusses (§ 15) eingetreten sein.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Februar.

Die „Montagsrevue“ schreibt in einer Betrachtung über die Tätigkeit der Delegationen: Die Episode der Ahrenthalschen Rede hat gezeigt, daß Zwischenfälle durch eine nüchterne, unbefangene Behandlung belanglos werden. Keiner Revokation, sondern nur einer sinngetreuen Interpretation der Rede hat es bedurft, damit eine für alle Teile befriedigende Aufklärung und Klärung erfolgen konnte. Freiherr von Ahrenthal befindet sich nun in einer Stellung, die nach beiden Fronten eine günstige ist. In Wien weiß man, daß er entschieden auftreten würde, wenn die von ihm als unentbehrlich betrachtete Gemeinsamkeit durch rechtlich nicht zu begründende ungarische Aspirationen bedroht wäre. In Budapest aber weiß man, daß er die Erfüllung der aus den Gesetzen herzuleitenden ungarischen Forderungen nicht mit dem Widerstreben des Uebelwollens, sondern loyal befürwortet. Seine Anhänger wie seine Widersacher dürfen darauf bauen, daß er auch in der Zukunft immer ein ehrlicher Freund, ein ehrlicher Gegner sein wird. Seine diplomatische Schulung hätte es ihm leicht gemacht, seine Replik auf die Interpellationen der österreichischen Delegierten so zu fassen, daß sie den österreichischen Hörern genügen und doch den ungarischen Delegierten keine Handhabe für Verwahrungen bieten könnten. Er scheint aber den Ehrgeiz zu hegen, daß er, wenn die Schicksalsfragen der Monarchie aufgeworfen werden, nicht als Diplomat schweigen, sondern als Patriot reden will.

Die „Zeit“ sieht in der Entstehung des neuen Ministeriums für öffentliche Arbeiten einen bedeutsamen Wendepunkt in der staatlichen und gesellschaftlichen Entwicklung Österreichs, da mit ihm eine neue soziale Kraft ans Staatsruder trete: die Technik. So willkommen aber der Gärungstoff ist, den die Techniker in die alte Bureaufratie hineinbringen, man darf darum nicht glauben, daß die Zeit der Juristen schon um ist. Was durch das Arbeitsministerium in die österreichische Verwaltung einzieht, soll nicht der Umsturz sein, sondern eine Blutmischung, eine billige

Machtteilung zwischen Technik und Jurisprudenz. — Die „Arbeiterzeitung“ freut sich, daß das neue Ministerium mit der Sozialpolitik nur so viel Zusammenhang haben werde, als andere Ministerien auch. Dagegen sei die in Bildung begriffene sozialpolitische Sektion im Handels-Ministerium ein entscheidender, erster Schritt zur Befriedigung der Wünsche der Arbeiterschaft nach Schaffung eines selbständigen Arbeitsamtes.

Wie man aus London schreibt, nimmt man in der Regierung nahestehenden Kreisen an, daß das Budget ungefähr um die Mitte dieses Monats kundgemacht werden wird. Mit besonderer Spannung sieht man dem den Flottenbauplan für das nächste Jahr betreffenden Teil des Budgets entgegen. In parlamentarischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß hierbei nicht, wie von manchen angenommen wird, eine Art Erwidierungsprogramm gegenüber den Flottenplänen irgendeiner anderen Macht aufgestellt worden ist. Man hebt hervor, der Vorsprung Englands sei, und zwar auch hinsichtlich des Baues der „Dreadnoughts“, ein so bedeutender, daß ein irgendwie gefährliches Nahkommen anderer Staaten auch bei der eifrigsten Betreibung ihrer Flottenprogramme als ausgeschlossen erscheint. Gegenüber den Vertretern des Gedankens einer energischen Weiterführung des Ausbaues der englischen Flotte wird daher geltend gemacht, daß England in Ruhe abwarten könne, wie sich die weitere Entwicklung anderer Flotten tatsächlich gestalten wird, und das Land nicht durch übertriebene Marine-Ausgaben zu belasten brauche, welche die für innere Reformen dringend nötigen Mittel in empfindlicher Weise schmälern würden.

Tagesneuigkeiten.

— (Eingalanter Ehemann.) Aus Wien wird gemeldet: Ein Ehepaar, Franz und Marie Noppit, steht vor dem Appellgerichte unter Vorsitz des Landesgerichtsrates Dr. Dostal. Sie wurden beim Bezirksgerichte wegen Exekutionsverweigerung zu je drei Tagen Arrest verurteilt und hatten die Berufung angemeldet. Der Gerichtshof fand die Strafe zu hoch und wandelte sie in eine Geldstrafe von je zehn Kronen um. Die Gatten sind darüber hoch erfreut und danken für die Milde. Dann tritt der Mann vor den Gerichtshof und sagt: „Ich bitt', wir haben aber kein Geld, wir können nicht zahlen.“ — Präsi.: Dann müssen Sie und Ihre Frau 24 Stunden absitzen. — Der Mann macht ein verlegenes Gesicht, dann meint er: „Ich bitt' schön, ich habe keine Zeit, könnt' nicht meine Frau die Straf' für mich absitzen?“ (Heiterkeit.) Nach erhaltener Aufklärung, daß eine solche Vertretung nicht zulässig sei, schüttelt der Mann den Kopf und geht mit den Worten: „Da hab' ich mich zu früh g'freut“ mit seiner Ehehälfte ab.

— (Im Zerrinn.) Aus London, 9. d. M., meldet man: Ein fürchterlicher Fall plötzlich ausgebrochener Mordsucht, der fünf Personen in Fawley, einem nördlichen Vororte in London, zum Opfer fielen, erregte gestern großes Aufsehen. Der 60jährige Direktor der großen Westminster Brauerei, Holmes, ein überaus angesehenen Mann, erschof

in der vergangenen Nacht ohne jeden Grund sämtliche Inassen seines in Fawley gelegenen Landhauses, nämlich seine Frau, seine Tochter und seine beiden Dienstmoten; alle wurden in ihren Betten als Leichen aufgefunden. Holmes flüchtete hierauf etwa eine halbe Meile von seinem Landhause und scheint dann zur Erkenntnis seiner schrecklichen Tat gelangt zu sein, worauf er eine Kugel gegen sich selbst abfeuerte und auf der Stelle tot blieb.

— (Carmen im Rollstuhl.) Daß eine Carmen im Rollstuhl ihre Partie singt, dürfte sich wohl das erste Mal ereignet haben. Die bekannte englische Sängerin Olga Nethercole, welche augenblicklich mit ihrer Truppe in Pittsburg gastiert, verletzte sich so schwer am Fußknöchel, daß es ihr unmöglich war, die Carmen zu spielen. Da die Kasseneinnahmen in der Billettvorbestellung aber außerordentlich groß waren, beschwor der Impresario die Künstlerin, doch ihr Möglichstes zu tun. Bei Beginn der Vorstellung trat der Manager vor die Rampe und erklärte dem Publikum, daß die Künstlerin von einem Unfall betroffen worden sei und daß es den Zuschauern frei stünde, sich ihr Geld an der Kasse zurückerstatten zu lassen, es sei denn, sie erklärten sich damit einverstanden, Miß Nethercole die Carmen im Rollstuhl singen zu hören. Der Vorschlag wurde vom Publikum mit großem Applaus angenommen und die Künstlerin hatte an diesem Abend vielleicht den größten Erfolg seit Beginn ihrer Laufbahn.

— (Eine mutige Jägerin.) Aus Chicago wird berichtet: Im Field-Museum ist jetzt die Aufstellung einer neuen Sehenswürdigkeit vollendet, der ausgestopfte Riesenkörper des größten Elefanten, der je in Afrika erlegt wurde. Es ist ein gewaltiges Exemplar seiner Rasse, die Stoßzähne allein haben ein Gewicht von 407 Pfund und die respektable Länge von mehr als sieben Fuß. Besonders interessant aber bleibt die Tatsache, daß das Field-Museum seinen neuesten Schatz nicht der Kühnheit eines erfahrenen Jägers verdankt; Mrs. Karl E. Akeley, die Gattin des ersten Taxidermisten des Museums Professor Akeley, eine junge anmutige Frau, die in der Gesellschaft von Chicago viele Freundinnen hat, errang dem weiblichen Geschlecht den Ruhm, den größten Elefanten zur Strecke gebracht zu haben. Während die Mitglieder der Jagdexpedition an umfangreichen Vorbereitungen zu einer großen Treibjagd arbeiteten, verließ die kleine Amerikanerin entschlossen die Truppe und mit ihren zwei großen Gewehren ausgerüstet, unternahm sie es, allein in das Dickicht einzudringen und auf eigene Faust ihr Jagdglück zu erproben. Nach mühevoller Wanderung stieß sie auf die Spuren der schon am Tage vorher von den Kundschaftern der Jagdgesellschaft gesichteten Herde. Sorglich den Elefanten den Wind abgewinnend näherte die junge Jägerin sich dem Trupp. Auf etwa 90 Meter Entfernung bot der Führer der Herde, ein prachtvolles altes Tier, einen guten Schuß. Mrs. Akeley hob ihre Waffe, zwei Schüsse trachten rasch hintereinander und ihr Echo hallte weit hin durch den Wald. Das riesige Tier sank in die Knie nieder, es war tot. Entsezt ergriff die Jäh aus ihrem Frieden aufgeschreckte Herde die Flucht, aber ein dritter Schuß kostete noch einem der fliehenden Waldbriesen das Leben. Als die Expeditionsteilnehmer, durch die Schüsse herbeigelockt, zur Stelle eilten, fanden sie die Jägerin, kühl ihr Opfer prüfend. Beide Kugeln waren ins Herz gebrungen. Die Untersuchungen der bri-

Zwanzig Millionen Kronen.

Roman von F. A. Lehmann.

Autorisierte Übersetzung von Minna Bahnsen.

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich weiß noch, daß ich, als der Wagen die abwechselnd im Schatten und im Sonnenschein liegende Allee entlang rollte, dachte, wie gut der Sherry gewesen war, mit dem ich meine letzte Mahlzeit im Schloß hinuntergespült hatte, und daß ich wünschte, ein Dutzend davon in meinem Zimmer im Krankenhaus vorzufinden.

Dann begann ich schläfrig zu werden. Der Abendwind kühlte meine Stirn, und die weichen Polster des Landauers boten meinem Rücken eine wonnige Stütze. Ich sagte mir, daß kein Grund vorläge, nicht ein wenig einzunicken. Der Kutscher würde dafür sorgen, daß wir rechtzeitig zum Bahnhofe kämen. Ich lehnte mich in die weichen, schwelenden Kissen zurück und in weniger als einer Minute war ich eingeschlafen.

Ich erwachte in einem Schlafzimmer — einem Schlafzimmer, das ich bestimmt noch niemals gesehen hatte. Es war heller Tag, und einiges sagte mir, daß es nicht die Abend-, sondern die Morgensonne war, die so strahlend durch das einzige Fenster hereinschien. Das Fenster war übrigens doppelt — wie seltsam!

Aber wo war ich? Wie kam ich hieher? Ich sprang auf und eilte zur Tür. Sie war verschlossen. Ich schlug mit der Faust dagegen und stieß mit dem Fuße, bis ich dachte, die dünnen Sohlen meiner Schuhe müßten in Felsen sein, und gleichzeitig

brüllte und rief ich wie ein Wahnsinniger. Keine Antwort kam.

Ich lief zum Fenster und sah nun erst, daß es von außen stark vergittert war. Dies konnte nur eines bedeuten — was? Daß ich mich hatte überlisten, übertölpeln lassen. Ich entsann mich, daß ich zu Herrn Gaunt gerufen worden war; zweifellos hatten die Schurken mit meinem Wunsch, das Haus zu verlassen, gerechnet; während ich meine Tasche packte, hatten sie das verlockende, zur Zeit notwendige kleine Mal vorbereitet. Während der Diener anderweitig in Anspruch genommen war, hatten sie dann Morphium oder ein anderes starkes Betäubungsmittel in den Wein geschüttelt. Der Kutscher hatte den Befehl erhalten, mich statt, wie ich glaubte, nach dem Bahnhofe, hieher zu fahren. Und hier würde ich festgehalten werden, bis der Zufall oder eine glaubwürdige Vorpiegelung Isabella noch einmal in Gaunts Hände lieferte.

Ich war ganz außer mir bei dem Gedanken. Hier lag ich, hilflos wie ein Fuchs in der Falle, während sie —

Wer wußte, wie dringend sie schon jetzt meiner Hilfe bedurfte?

Der Gedanke war unerträgliche Qual. Ich stieß das Fenster ein und schrie, bis ich heiser war. Ich tat alles, was ein Mensch, der fast toll ist vor Schmerz und Wut, nur tun kan. Ich hätte mich gerade so gut, wenn nicht besser, hinlegen und in das Unabänderliche fügen können. Jedenfalls hätte ich meine Kräfte erspart. So erschöpfte ich mich nur in nutzlosem Zorn und ebenso vergeblichen Anstrengungen, bis ich auf mein Bett sank, mit bis zum Wahnsinn schmerzenden Kopf und fast ohnmächtig.

Neunzehntes Kapitel.

Gefangen.

Wohl länger als eine Stunde lag ich ganz still, und allmählich wurde ich ruhiger. Ich sah ein, daß der wütende Zorn, der mich zuerst packte, mir nichts helfen würde, und ich beschloß, alle Gefühle der Empörung zu unterdrücken, bis ich meine Flucht bewerkstelligt hatte. Ich stand auf und sah mich um. In einer Ecke entdeckte ich einen Waschtänder; ich badete mir Gesicht und Kopf und legte mich dann sehr erfrischt wieder nieder.

Die erste Frage, die ich mir vorlegte, war: Wo bin ich? Nicht im Gefängnis, trotz des vergitterten Fensters. Denn soviel wußte ich vom Gefängniswesen, daß auf einer Polizeiwache oder in einem Gefängnisse ein Zehntel des vorhin von mir verursachten Lärmes genügt hätte, um mir den Besuch eines Wärters zuzuziehen.

Konnte ich in einem Irrenhause sein? Wenn das der Fall war, so war ich jedenfalls ungefährlich hineingesteckt, denn ich wußte bestimmt, daß ich nicht von Doktoren untersucht worden war; die Strafen auf Gesetzesübertretung gerade für solche Fälle waren außerdem so scharf, daß es so sehr unwahrscheinlich war, daß ein Besitzer der Irrenanstalt sich bereit finden sollte, einen Kranken ohne Attest aufzunehmen. Im ganzen schien es mir noch gar nicht das Schlimmste, wenn ich mich in einer Irrenanstalt befunden hätte, da es mir ein leichtes gewesen wäre, den Arzt zu überzeugen, daß ich Mediziner war wie er, und vollkommen gesund.

Nein, die Chancen waren eher so, daß ich beiseite geschafft worden war und nun gefangen

tischen Jagdaufsichtsbehörde ergaben bald, daß Mrs. Uelen den größten Elefanten zur Strecke gebracht, der je in Ostafrika erlegt worden ist.

— (Amerikanische Ehescheidungen.) Die amerikanische Nationalliga für Familienschutz veröffentlicht jetzt eine interessante Statistik der amerikanischen Ehescheidungen; nach ihr sind in den letzten zwanzig Jahren nicht weniger als eine Million Ehen geschieden worden, also mehr als dreimal so viel, als in den vorhergehenden zwei Jahrzehnten. Eine ergänzende Mitteilung, die demnächst erscheinen soll, wird eine genaue Zusammenstellung der Scheidungsgründe und der Dauer der Ehen bringen.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

— Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abend zu einer ordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Hribar 21 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolls wurden die Gemeinderäte Dimnit und Franchetti nominiert.

Zu Beginn der Sitzung widmete der Bürgermeister dem verstorbenen Oberlehrer und Laibacher Bürger Kattelj einen warmen Nachruf, wobei sich die Gemeinderäte zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erhoben. Der Vorsitzende machte weiters die Mitteilung, daß die k. k. Landesregierung dem Refus der Frau Dorothea Simončič gegen den abweislichen Bescheid des Laibacher Stadtmagistrates Folge gegeben und ihr die erweiterte Konzession zur Ausübung des Auskochergewerbes erteilt habe. Der von der Frau Hermine Del Gott gegen die vom Stadtmagistrate an Franz Drosenit erteilte Baubewilligung ergriffene Refus wurde hingegen vom Landesaussschusse abschlägig beschieden.

Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolls erbat sich Gemeinderat Dr. Triller das Wort zu einem Dringlichkeitsantrage. Ein mächtiges Rauschen gehe durch den deutschen Eichenwald und habe von der Bleiweißstraße zum Justizpalaste Widerhall gefunden. Der Sprachentampf sei in Krain wieder entfacht und man versuche es, den Gebrauch der slovenischen Sprache bei Gericht möglichst einzuschränken. Es mache den Eindruck, als sei neuerlich eine Persekution von Gerichtsbeamten im Anzuge, welche der slovenischen Sprache die ihr gebührenden Rechte nicht vorzuenthalten geneigt sind. Es werde diesbezüglich an anderer Stelle ein ernstes Wort gesprochen werden müssen. Das hiesige k. k. Bezirksgericht sei aufgefordert worden, sich zu rechtfertigen, weshalb es mit dem Laibacher Stadtmagistrate in slovenischer Sprache korrespondiere. Dieses Eingreifen des Landesgerichtspräsidentiums müsse als eine direkte Insulte auf den slovenischen Charakter der krainischen Landeshauptstadt aufgefaßt werden. Redner frage, auf welche gesetzliche Bestimmung sich das diesbezügliche Vorgehen des Landesgerichtspräsidentiums stütze; ihm sei eine solche gesetzliche Bestimmung nicht bekannt und sicherlich auch nicht dem Präsidium des Landesgerichtes. Dieses Vorgehen sei jetzt, wo die Gerichte infolge der charitativen Aktion zugunsten der verwahrlosten Jugend auf trällerische Mitwirkung der Gemeinden angewiesen sind, am aller-

gehalten wurde in irgend einem einsam gelegenen Hause, bis es meinen Feinden paßte, mich frei zu geben.

Aber wo? In England ganz sicher; wahrscheinlich nicht allzu weit vom Schlosse. Mir schien, daß ich nicht allzu lange bewußtlos gewesen war. Hier begann ich nachzugrübeln, welches Paroktikum wohl seine Wirkung an mir getan haben mochte. Opium konnte es nicht gewesen sein, wie ich anfangs glaubte, das würde ich ja sofort geschmeckt haben. Dann fiel mir ein, daß einer meiner Gegner ein Asiate war, und ich kam zu dem Schluß, daß es wohl ein indisches, der Wissenschaft noch ganz unbekanntes Betäubungsmittel gewesen sein dürfte, das mich überwältigt hatte.

In einer Hinsicht konnte ich mir immerhin Glück wünschen, daß Gaunt aus Furcht vor den Folgen oder aus besseren Motiven, so schlecht wie er auch sein mochte, doch davor zurückgeschreckt war, mich zu ermorden. Nachdem ich aus dem Wagen gehoben worden war, wäre es jedenfalls ein Kinderpiel gewesen, mich in eine bessere Welt hinauszuschicken. Es war also klar, daß Haft das Schlimmste war, was mir drohte.

Aber die Tatsache allein, daß die beiden Schurken es für notwendig hielten, zu diesem verzweifelten Mittel ihre Zuflucht zu nehmen, zeigte mir, wie dringend notwendig es für mich war, zu entfliehen. Was konnten sie erwarten, falls ich nach London zurückgekehrt wäre? Nur, daß ich sofort an Herrn Coburn schreiben und ihm die ganze Sachlage mitteilen würde.

Aber sie hatten ja schon gezeigt, wie vollständig sie den alten Herrn zu isolieren verstanden. Sie hatten mein Zusammenkommen mit ihm, so

wenigstens angebracht. Gemeinderat Dr. Triller stellte schließlich folgenden Antrag: Der Bürgermeister als Vorsitzender des Stadtmagistrates wird beauftragt 1.) das Präsidium des k. k. Landesgerichtes in Laibach unverzüglich einzuladen, allen ihm untergeordneten Gerichten den Auftrag zu erteilen, sich im Verkehr mit dem Laibacher Stadtmagistrate ausschließlich der slovenischen Sprache zu bedienen; 2.) die Antwort des erwähnten Präsidiums in der nächstfolgenden Sitzung dem Gemeinderate behufs eventueller weiterer Beschlußfassung vorzulegen und 3.) jede deutsche Zuschrift irgend eines k. k. Gerichtes im slovenischen Sprachgebiete überhaupt unverzüglich dem Gemeinderate vorzulegen. — Der Antrag wurde unter Zivio-Rufen zum Beschlusse erhoben.

Gemeinderat Hanuš brachte einen Dringlichkeitsantrag ein, betreffend die Legung eines zweiten Hauptrohrstranges der Laibacher Wasserleitung durch die Gemeinde Unter-Siska, welche durch das Erkenntnis der k. k. Landesregierung vom 31. Jänner 1908, Zahl 2494, nunmehr genehmigt ist. Der neue Zuleitungsstrang soll, von der Pumpstation Kleče ausgehend, längs der Wasserleitungsstraße bis zur Strecke der Eisenbahnlinie Laibach-Stein, von dort mit einer Wendung gegen Unter-Siska längs der neuen projektierten an der östlichen Seite der erwähnten Eisenbahnlinie verlaufenden Straße bis zur Uebersehung der Bezirksstraße über die Strecke der Eisenbahnlinie Laibach-Tarvis geführt werden. Von hier soll der zweite Rohrstrang nach Unterfahung der Eisenbahnstrecke längs der Bezirksstraße durch die Ortschaft Unter-Siska zur Kirche dortselbst und von hier unter Einbettung in den Straßentörper der Reichsstraße in die Stadt Laibach und hier selbst längs der Bleiweißstraße, der Erjavecstraße und der Rosenbachstraße bis zum Wasserleitungsreservoir im Tivolivalbe geleitet werden. An der Ecke der Erjavecstraße soll sich der neue Rohrstrang mit dem bereits bestehenden Rohrnetz der Wasserleitung vereinigen. Der Gemeinderat schloß sich dem anlässlich der kommissionellen Verhandlung am 28. Jänner vereinbarten Uebereinkommen zwischen den Vertretern der Stadtgemeinde und den Grundbesitzern, über deren Parzellen der neue Rohrstrang geleitet werden soll, vorbehaltlos an. Das Erkenntnis der k. k. Landesregierung ist nunmehr rechtskräftig geworden.

Es wurde sodann zur Tagesordnung geschritten. Ueber Antrag des Magistratsrates Dr. Zarnik wurde im Sinne des neuen Heimatsgesetzes 130 Bemerkern das Heimatsrecht in Laibach verliehen, während 39 Gesuche als gesetzlich nicht begründet abgewiesen wurden. Den Patenten Leutnant Alexander Sučević und Friseur Mijo Režić wurde die Aufnahme in den Gemeindeverband für den Fall zugesichert, als sie das Staatsbürgerrecht in Oesterreich erwerben sollten. Bei diesem Anlasse stellte Gemeinderat Profenc den Antrag, daß die Entscheidung über derlei Gesuche dem Stadtmagistrate überlassen werde. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt, nachdem Bürgermeister Hribar erklärt hatte, daß der Magistrat nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen hiezu nicht kompetent sei.

Gemeinderat Dr. Triller berichtete namens der Personal- und Rechtssektion über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Feststellung des Rechtsverhält-

lange ich noch im Schlosse war und gewissermaßen einen Anspruch hatte, ihn zu sehen, zu verhindern gewußt. Wieviel leichter mußte es sein, jeden Versuch meinerseits, brieflich mit ihm zu verkehren, zu vereiteln. Sie mußten also noch einen anderen, weit stärkeren Grund für eine solche Gewalttätigkeit haben. Vielleicht fürchteten sie, daß ich an die oberste Polizeibehörde gehen und alles, was ich wußte, sagen würde. Aber das schien mir für ihre Handlungsweise kein genügender Grund zu sein, da sie sich doch sagen mußten, daß ich alles an ihre Verfolgung und Bestrafung setzen würde, sobald ich erst einmal wieder in Freiheit wäre.

Alles schien auf einen ferner liegenden und stärkeren Grund, mich so zu überfallen, hinzuweisen; ich mußte zu dem Glauben kommen, daß ihr Hauptzweck war, mich aus dem Wege zu räumen, bis sie einen neuen Versuch gemacht hatten, Isabella in ihre Gewalt zu bekommen. Der Gedanke ließ mein Blut erstarren, und die Überzeugung, daß sie sich diesmal besser vorsehen würden, damit sie ihnen nicht entschlüpfte, und daß sie Isabella diesmal schlankweg morden würden, marterte mich geradezu.

Nur eins ließ noch etwas Grund zum Hoffen übrig. Gaunt war oder würde in kurzem ein schwerer Mann und man durfte wohl mit Recht annehmen, daß er sich nicht selbst die Schlinge um den Nacken legen würde, daß heißt etwas beginge, was ihn zur Flucht nötigen würde, um nicht mit dem Scharfrichter Bekanntschaft zu machen. Und doch wußte ich ja nur zu gut, daß er oder sein Verbündeter schon einmal nach dem Leben dieses unschuldigen Mädchens, seiner eigenen Tochter, getrachtet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

nisses des Eisenbahngrabens längs des städtischen Teiches in Tivoli. Die Südbahngesellschaft hat der k. k. Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen die Anzeige erstattet, daß für die Teichanlage in Tivoli, welche derzeit als Eislaufplatz dient, ein behördlicher Konsens nicht vorhanden sei, daß vielmehr die Errichtung dieser Teichanlage für Zwecke des Eislaufvereines im Jahre 1882 im kurzen Wege ohne vorherige kommissionelle Erhebung gestattet worden ist. Die Teichanlage ist etwa 16 Meter von der nächsten Geleisachse entfernt und liegt 2.5 Meter über der Schienenoberkante. Im Falle einer etwa durch Bruch des Staumasses eintretenden plötzlichen Entleerung findet das Wasser keinen direkten Abfluß unter der Bahn, da dort kein Objekt vorhanden ist, wodurch die Bahnanlage überschwemmt werden würde. Der Stadtmagistrate wird daher eingeladen, das bezügliche Projekt nachträglich der kommissionellen Amtshandlung zuzuführen. Ueber Antrag des Referenten wurde die Einladung der k. k. Generalinspektion mit dem Beifügen abgelehnt, daß die Stadtgemeinde sich bezüglich des Eisenbahngrabens keinerlei Rechte vindiziere; gleichzeitig aber wurde, nachdem Gemeinderat Dr. Tavčar vom Betreten des Projektweges abgeraten hatte, der Bürgermeister beauftragt, bei mündlicher Intervention einen gütlichen Ausgleich mit der Südbahndirektion anzustreben.

Namens der Finanzsektion berichtete Gemeinderat Svetel über die Verpachtung der städtischen Badeanstalt in der Kolesia für eine dreijährige Pachtperiode. Infolge der in den hiesigen Blättern publizierten Ausschreibung waren zwei Offerte eingelaufen, und zwar vom bisherigen Pächter Bartholomäus Matevž und vom Gymnasialschuldiener Johann Gril; ersterer offeriert einen Pachtzuschilling von 850 K, letzterer einen solchen von 1000 K. Der Referent beantragte die Annahme des Offertes des Schuldieners Gril, während Gemeinderat Lenčič für die Verpachtung der Kolesia an den bisherigen Unternehmer Matevž eintrat, welcher die Anstalt bereits seit 25 Jahren geleitet und sonst nunmehr auf seine alten Tage einen anderen Erwerb suchen mußte. Bei der Abstimmung wurde jedoch der Antrag des Referenten angenommen.

Gemeinderat Svetel berichtete weiters über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Anschaffung eines eigens konstruierten Wagens zur probeweisen Rehrichtabfuhr, da die derzeit in Verwendung stehenden Rehrichtwagen ihrem Zwecke nicht entsprechen. Die Rehrichtabfuhr in der jetzt üblichen Weise sei sowohl aus sanitären als auch aus ästhetischen Gründen unhaltbar, weshalb es angezeigt wäre, zur Probe einen Rehrichtwagen anzuschaffen, wie solche für die Rehrichtabfuhr in Agram mit gutem Erfolg eingeführt sind. Die Firma Eisenhuth & Komp. in Agram ist bereit, einen solchen Probewagen zum Preise von 1450 K zu überlassen. Der Wagen weist Eisenkonstruktion mit einer vier Meter langen, ein Meter breiten und ein Meter hohen Kiste auf mit 6 Oeffnungen oberhalb zum Einwurfe des Rehrichts und entsprechender Vorrichtung zur bequemen Entleerung. Der Gemeinderat stimmte dem Antrage des Referenten zu und bewilligte zu diesem Zwecke einen Kredit von 1450 K aus dem vorhandenen Kassaaufschuß des Jahres 1907.

Namens der Bauaktion referierte Gemeinderat Hanuš über den Regulierungsplan für die Petersdorflad zweiter Teil, d. i. für jene Abteilung dieser Vorstadt, welche nördlich von der Salkocher Straße und östlich von der Martinsstraße (bis zur Strecke der Untertrainer Bahn) gelegen ist. Der vom Stadtbauamte ausgearbeitete Plan basiert auf dem Erlasse der k. k. Landesregierung vom 2. April 1906, Zahl 690, und auf dem Entwurfe für die Umgestaltung des Südbahnhofes in Laibach. Der Regulierungsplan weist für diesen Stadtteil das offene Regalsystem auf mit teils ebenerdigen, teils einstöckigen Häusern. Der vorgelegte Regulierungsplan fand die Zustimmung des Gemeinderates und der Stadtmagistrate wurde beauftragt, hierfür die Genehmigung der k. k. Landesregierung zu erwirken.

Die angesuchte Abteilung der Bauparzellen des Herrn Peter Lafnik an der Rosenbachstraße auf fünf Baupläge wurde ohne Einwendung genehmigt und sodann die angeregte Aufteilung der Stadt Laibach in sechs Rauchfanglehrerbezirke sowie die Feststellung eines einheitlichen Rauchfanglehrertarifes in Verhandlung gezogen. Referent Gemeinderat Dr. Dražen sprach sich nach eingehender Erörterung der Frage gegen die beabsichtigte Feststellung von Rauchfanglehrerbezirken, wohl aber für die Einführung eines Maximaltarifes aus, da die derzeitigen Tarife den Preisverhältnissen nicht mehr entsprechen. Der Antrag des Referenten wurde ohne Debatte angenommen. Der neue Tarif wird nach erfolgter Genehmigung den Hausbesitzern zur Kenntnisnahme zugestellt werden.

Namens der Polizeisektion berichtete Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweiß über die Beschwerde des Handelsmannes Baso Petričič und des Privatiers Matthias Klump gegen die elektrische Reflamebeleuchtung ober dem Konfektionsgeschäftsladen der Firma Bernatovič. Die Beschwerdeführer erklärten, daß die Beleuchtungsweise für die Augen und Nerven der gegenüber wohnenden Parteien unzutraglich und aufregend sei, weshalb eine Expertenkommission angeordnet und die Reflamebeleuchtung eventuell verboten werden solle. Der Berichterstatter sprach die Ansicht

aus, daß die fraglichen Parteien sich durch Herablassen der Fenstervorhänge der Einwirkung der Reklamebeleuchtung entziehen können, weshalb die Beschwerde als unbegründet abzuweisen sei, während Gemeinderat Dr. Tavčar für die Anordnung einer Expertenkommision eintrat. Dieser Antrag wurde denn auch bei der Abstimmung mit großer Majorität angenommen.

Gemeinderat Frančetti berichtete über die Dotationsrechnungen der städtischen höheren Mädchenschule und der Bezirkslehrerbibliothek für die Stadt Laibach, welche ohne Debatte genehmigt wurden, worauf die öffentliche Sitzung geschlossen werden sollte. Vor Schluß der Sitzung stellte Gemeinderat Dr. Tavčar an den Bürgermeister eine Anfrage, betreffend die von der k. k. Landesregierung angeordnete Vornahme der Landtagswahl in Laibach in vier Sektionen, von denen zwei im „Mestni Dom“, zwei aber im großen Saale des Hotels „Union“ fungieren sollen. Der Interpellant glaubt, daß diese Maßregel geeignet sei, die durch die Wahlagitatioh ohnehin erhitzten Gemüter leidenschaftlich zu erregen und die friedliche Stimmung, die sich in den Parteilagern erkennen läßt, zu gefährden. Er stellt an den Bürgermeister die Frage, ob er Schritte unternommen habe, um diese Verfügung der k. k. Landesregierung rückgängig zu machen.

Bürgermeister Hribar erwiderte, daß er bei der k. k. Landesregierung in dieser Angelegenheit Vorstellungen erhoben habe, jedoch ohne Erfolg, worauf Gemeinderat Dr. Tavčar den Antrag stellte, daß gegen die Verfügung der k. k. Landesregierung bei Seiner Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten eine telegraphische Beschwerde eingebracht werde. Der Antrag des Gemeinderates Dr. Tavčar wurde sodann angenommen.

Gemeinderat Dr. Dražn stellte weiters den Antrag, daß von der beabsichtigten Beglückwünschung des Herrn Landespräsidenten durch den Laibacher Gemeinderat anläßlich der Allerhöchsten Verleihung des Freiherrnstandes Abstand genommen werde.

Bürgermeister Hribar erklärte, daß er den Antrag nicht zur Abstimmung bringen könne. Sache jedes einzelnen Gemeinderates sei es, ob er sich der geplanten Deputation anschließen wolle oder nicht; er, der Bürgermeister, könne diesbezüglich keinerlei Weisungen annehmen.

Sodann wurde um 8 Uhr abends die öffentliche Sitzung geschlossen.

(Personalveränderungen im Grazer Korps.) Wie die „Tagespost“ erfährt, stehen auf Grund der im Jänner unter dem Vorstehe Seiner Majestät des Kaisers abgehaltenen militärischen Konferenzen wichtige Personalveränderungen im dritten Korps bevor. Der Kommandant der 28. Infanterie-Truppendivision in Laibach FML. Oskar Dillmann von Dillmont wird demnächst in den Ruhestand treten. Der Kommandant der 6. Infanterie-Truppendivision in Graz FML. Anton Marsch soll an Stelle des FML. Ernst Jdiczky mit dem Kriegshafenkommando in Cattaro betraut werden. Auch im Kommando der Görzer 56. Infanteriebrigade soll ein Wechsel eintreten. GM. Gottfried Seibt wird im Frühjahr in den Ruhestand treten.

(Die Abänderung der Maturitätsprüfungen.) Das „Grazer Tagblatt“ meldet aus Wien: Ende März wird die Verordnung des Unterrichtsministeriums erscheinen, welche die Abänderung der geltenden Vorschriften über die Maturitätsprüfungen zum Gegenstande hat. Die wesentlichste Neuerung wird, wie verlautet, darin bestehen, daß die schriftlichen Arbeiten aufgehoben werden, mit Ausnahme der Uebersetzungen aus dem Lateinischen und Griechischen in die Muttersprache und der stilistischen Arbeit in deutscher Sprache, wobei die Prüflinge die Wahl haben werden zwischen drei Themen, eines aus der Geschichte, das zweite aus der Naturgeschichte oder Naturlehre und das dritte über allgemeine Kultur. Darin sollen die Prüflinge ihre Belesenheit, Reife und Intelligenz beweisen.

(Die neue Beförderungsvorschrift im k. u. k. Heere) wurde mit dem letzterschienenen Verordnungsblatt ausgegeben. Im nachstehenden bringen wir einige der wichtigsten grundlegenden Bestimmungen: die Beförderung findet grundsätzlich „in der Rangtour“ und innerhalb der Konkreualstandesgruppen (Generalsstabskorps, Artilleriestab, Geniestab, Infanterie- und Jägertruppe, Pioniere, Eisenbahn- und Telegraphenregiment, Kavallerie, Feldartillerie, Festungsartillerie, Traintruppe, Sanitätsstruppe, Monturverwaltungsbranche, Armeestand) statt und erfolgt durch Seine Majestät den Kaiser. Die außertourliche Beförderung ist ein Gnadenakt des Kaisers auf Grund hervorragender Leistungen im Frieden oder im Kriege. Von allen für die Beförderung zum Major oder Oberleutnant in der Truppe offenstehenden Stellen müssen von je fünf wenigstens vier Stellen durch tourliche Beförderung besetzt werden; jede fünfte Stelle kann durch Zutransferierung von Stabsoffizieren der Stäbe oder durch ausnahmsweise stattfindende außertourliche Beförderung von Truppenoffizieren gedeckt werden. Rummehr ist ein außertourliches Advancement nur mehr zum Major und zum Oberleutnant möglich. Eine kleine Ausnahme bildet auch

die minimale Gruppe der Leutnants, welche die Kriegsschule oder einen der höheren Kurse (Artillerie und Genie) absolviert haben und für die Zuteilung zu einem der Stäbe geeignet befunden wurden. Diese können zur außertourlichen Beförderung zum Oberleutnant beantragt werden. Der theoretische Nachweis zum Zwecke der Beförderung zum Major entfällt. In Zukunft wird nur mehr die praktische Befähigung den Maßstab für die Beurteilung der Eignung zur Beförderung bilden. Eine Majorsprüfung besteht nur mehr bei den Stäben, und zwar in dem annähernd gleichen Umfange wie bisher. Die Beförderung in die Generalschance war bisher an die Bedingung geknüpft, im allgemeinen mindestens zwei Jahre ein Bataillon (Division) oder ein Regiment kommandiert zu haben, während die neue Vorschrift nur besagt: „welche sich als Stabsoffiziere in der Truppenführung voll bewährt haben“. Für die Reserveoffiziere wurde die frühere Bestimmung auf gelassen, wornach die sowohl theoretisch als praktisch vorzüglich geeigneten Einjährig-Freiwilligen der abgelassenen Präsenzdienstperiode sofort zu Leutnanten in der Reserve befördert würden. Um Oberleutnant in der Reserve zu werden, genügt hinfür eine dreimonatliche praktische Erprobung auf eigene Kosten (früher sechs Monate), welche auch in zwei Turnussen absolviert werden kann. In betreff der Beförderung im Mannschaftsstande enthält die neue Beförderungsvorschrift die Bestimmung, daß zum Feldwebel, Wachtmeister und Feuerwerker im allgemeinen nur Unteroffiziere befördert werden, die den Präsenzdienst freiwillig fortsetzen, während früher hiefür eine Präsenzdienstzeit von nur einem Jahr genügend war.

(Neubau des II. Staatsgymnasiums.) Laut Anzeige des k. k. Landespräsidenten für Krain ist der Neubau des k. k. II. Staatsgymnasiums und der k. k. Studienbibliothek in Laibach auf den Parzellen Nr. 67, 68/2 und 200/2, Katastralgemeinde Poljana-Vorstadt, vollkommen fertiggestellt. Ueber das infolge dessen gleichzeitig gestellte Ansuchen um die Erteilung des Benützungskonzesses für die restlichen, nicht bereits kollaudierten Lokalitäten im Neubau, fand die Landesregierung die Lokalverhandlung auf Dienstag den 18. d. M. mit dem Beginne um 9 Uhr vormittags anzuberaumen. Hievon wurden der k. k. Landespräsident für Krain, der Stadtmagistrat nomine der Stadtgemeinde Laibach, die Verwaltung des Josefums in Laibach als Anrainer sowie die Kainische Baugesellschaft als Bauführer verständigt.

(Gewerbliche Fortbildungsschule in Krainburg.) Der Herr Landespräsident hat an Stelle des zur Dienstleistung bei der Landesregierung in Laibach einberufenen k. k. Bezirkskommissärs Herrn Karl Freiherrn von Schloffer zum Vertreter der Unterrichtsverwaltung im Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Krainburg für den Rest der laufenden Funktionsperiode, d. i. bis zum Schlusse des Kalenderjahres 1908, den der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg zur Dienstleistung zugetheilten k. k. Landesregierungskonzipisten Herrn Guido Kocčvar Edlen von Kondenheim ernannt.

(Personalveränderungen im Dienstbereiche der Staatsbahnenverwaltung.) Dr. Siegfried Heller, Bahnsekretär, k. k. Betriebsleitung Czernowiz, wurde zum Vorstandstellvertreter für den finanziellen Dienst bei der Abteilung für den finanziellen und Rechnungsdienst der k. k. Staatsbahndirektion Triest; ferner Dr. Max Rorer, Bahnsekretär, k. k. Staatsbahndirektion Villach, zum Vorstandstellvertreter bei der Abteilung für Personal-, Humanitäts- und Sanitätsangelegenheiten der k. k. Staatsbahndirektion Innsbruck; Rudolf Schmidt, Oberrevident und Leiter der Abteilung für den finanziellen und Rechnungsdienst der k. k. Staatsbahndirektion Triest, zum Vorstand dieser Abteilung ernannt; schließlich wurde Karl Stankower, k. k. Staatsbahndirektion Villach, in den Amtsbereich der k. k. Nordbahndirektion versetzt.

(Verbotener Apparat.) Wie man uns mitteilt, ist anläßlich einer Rekursverhandlung das Ministerium des Innern zur Kenntnis gelangt, daß seitens der Firma: Institut Sanitas, Etterzhäuser in Bayern, ein Apparat zur Verhütung und Heilung des Bektmaßens in zweifacher Konstruktion, für das männliche und das weibliche Geschlecht zur Einfuhr gebracht wird. Da diese Apparate nach dem eingeholten Fachgutachten des Obersten Sanitätsrates geeignet sind, die Gesundheit auf das schwerste zu schädigen, ohne das erwähnte Uebel günstig zu beeinflussen, wurde das Feilhalten und der Vertrieb dieser Apparate untersagt. Die Erlassung eines allgemeinen Einfuhrverbotes für die in Rede stehenden Apparate ist im Zuge. Hievon wurden die k. k. politischen Bezirksbehörden verständigt.

(Leichenbegängnis.) Gestern nachmittag wurde die irdische Hülle des Herrn Schuldirektors Franz Kattelj zu Grabe geleitet. Am Leichenbegängnis nahm die Schuljugend der II. städtischen Knabenvolksschule, wo der Verbliebene jahrelang als Lehrer und Leiter gewirkt hatte, unter Führung der Lehrerschaft teil; den Trauergefang vor dem Sterbehause sowie am offenen Grabe besorgten die Zöglinge der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt. Am Leichenbegängnis beteiligten sich die Lehrer und Lehrer-

innen der städtischen Volksschulen nahezu vollzählig; überdies hatten sich dazu folgende Herren eingefunden: die Landespräsidenten Hubad und Levec als Vertreter des k. k. Landespräsidenten, Bürgermeister Hribar als Vorsitzender des k. k. Stadtschulrates, Landesgerichtspräsident Levičnik, Oberlandesgerichtsrat Polec, Landesauschußbeisitzer Grasselli, Oberst Lukanc von Savenburg, Magistratsdirektor Bončina, Magistratsrat Lah, Regierungsrat Senekovič, Direktor Orničec, zahlreiche Professoren und sonstige Leidtragende aus den besten Gesellschaftskreisen.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Društvo za otroško varstvo in mladinsko skrb v metliškem sodnem okraju“ mit dem Sitze in Mölling nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

(Akademie.) Der dritte Vortragsabend findet Sonntag den 16. d. M. um 8 Uhr abends im „Mestni Dom“ statt. Der Vortragende, Herr Dr. Gjurc Surmin, Universitätsprofessor in Agram, hält einen Vortrag über das Thema „Slovenen und Kroaten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“.

(Zur Wahlbewegung.) Man schreibt uns aus Gottschee: Der Landtagskandidat Herr Dr. Ferdinand Eger hat sich am 9. d. M. den Wählern der Stadt Gottschee vorgestellt, um seine Antrittsrede zu halten. Die Versammlung war gut besucht und nahm die Ausführungen Dr. Egers, insbesondere hinsichtlich der Verlängerung der Bahn von Gottschee nach Tschernembl und damit die Schließung des Ringes mit großem Beifall auf. Die Kosten des Bahnbaues Rudolfswert—Karlstadt sollen nämlich so hoch angeschlagen sein, daß man voraussichtlich bedeutende Ersparnisse machen und zum Ausbau der Unterkraiser Bahnen verwenden dürfte. Dr. Eger versprach ferner, sein Augenmerk auf die Verbesserung der Landes- und Bezirksstraßen, ebenso auf die Anlegung neuer Verkehrswege mit den in dieser Hinsicht arg vernachlässigten Gebirgsdörfern zu richten, für die Erhöhung der Lehrergehalte einzutreten, überhaupt die wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse seines Wahlbezirktes so weit als möglich in jeder Beziehung zu fördern. Die Gottscheer hätten sich bisher durch besonnene Politik ausgezeichnet; der während der Reichratswahl entstandene Zwiespalt möge verschwinden, um dem früheren guten Einvernehmen Platz zu machen, da eine schroffe Aufrechterhaltung der Gegensätze durch die Presse nur schlimme Folgen zeitigen müßte. Herr Bürgermeister Loy als Vorsitzender dankte hierauf Herrn Dr. Eger mit herzlichen Worten und schloß die Versammlung.

(Das Panorama Kosmorama) am Burgpfalz zeigt in dieser Woche recht hübsche Ansichten von der österreichischen Riviera, angefangen in Triest, und berührt Pirano, Portorose, Parenzo, Rovigno, Pola, Lussinpiccolo, Lussingrande, ferner Zara, Salona, Spalato, Grabosa, und schließt mit Ragusa. Die ganze Bilderreihe besteht aus gelungenen Naturaufnahmen, ist besonders belehrend und kann deren Besuch bestens empfohlen werden.

(Das Panorama International) hält in dieser Woche eine besonders schenkwerte Serie von vorzüglichsten gelungenen Ansichten aus Moskau ausgestellt. Die vielen großen Gebäude, die prachtvollen Kirchen mit den mitunter vergoldeten Kuppeldächern, der Kaiserpalast im Kreml mit den überaus luxuriös eingerichteten Gemächern, die Schatzkammer mit den Krönungsgegenständen, der Thron des Zaren, die große Zaren-Kanone, die ungeheueren Glocke und dergl. versehen den Beschauer in Staunen. Der Besuch dieser Bilderserie wird jedermann in hohem Grade befriedigen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenisches Theater.) Warum Przhyszewski dem Stücke, das gestern zum erstenmal aufgeführt wurde, den Titel „Das goldene Vités“ gegeben? Wir wissen es nicht. Das Drama könnte auch anders heißen. Sogar hundert Titel gibt's dafür. Woraus sich folgerichtig ergibt, daß man es mit keinem starken, einheitlich zusammengefügteten Stücke zu tun hat. Man hat den Eindruck, als hätte der Autor da sechs, sieben Puppen vors Publikum gerückt, an die nun all die mannigfachen Theorien moderner Grübler als Mäntelchen umgehängt und ausprobiert werden sollen. Diese Mäntelchen zeigen daher ein gar buntes Farngemisch von Symbolik, Slavismus, Fatalismus, Grauen, Verderbtheit, Philosophie, Poesie. Man könnte all die Figuren Harlekins nennen, wenn sie nicht gar so traurig daständen und mit traurigen Augen in die Leere sahen. . . Da hat einmal ein gewisser Ruszczyk eine Frau verführt, worauf sich deren Mann tötet. Ruszczyk kann den Gedanken an den zerschmetterten Schädel, aus dem sachte das Blut rieselt und entgegen erflarrt, nicht los werden. Er baut Krankenhäuser. Sein unehelicher Sohn Gustaw Rembowski wird Leiter eines solchen Spitals. Auch er ist ein Verführer, dabei aber liebt er seine Frau Zrena und quält sie mit Eifersucht beinahe zu Tode. Letzteres mit Recht, denn sie hat einstens den Literaten Jhg-

munt Przeslawski geliebt und dem Gustaw nur aus dem Grunde die Hand gereicht, weil sie den Literaten verschollen wähnte. Als er wiederkommt, ergibt sie sich ihm mit Leib und Seele. Schluß: ein Schuß. Wieder ein zerschmetterter Schädel eines Selbstmörders. Diesmal der des Gustaw. Denn alle Schuld rächt sich auf Erden. — Und das goldene Blies? Das ist so eine eigene Sache. Wenn wir's recht begriffen haben, so ist dieses goldene Blies das irgendwo in weiter Ferne liegende oder aufgehängte Glück, das Irena und deren Geliebter holen wollen. Vielleicht aus den indischen Dschungeln, vielleicht aus Spanien. Aber fort wollen sie aus der dumpfen Atmosphäre. Und sie haben recht, wenn sie fort wollen. Denn diese Atmosphäre ist wirklich unerträglich. Sie tötet. Nicht auf einmal, aber langsam und sicher. Sie legt sich auch dem Beobachter schwer auf die Brust. Man atmet auf, als endlich der Schuß fällt und man wieder Mensch unter Menschen sein kann. Denn die oben auf der Bühne waren es nämlich nicht, trotzdem sie sich gegenseitig mit raffinierter Grausamkeit das Herz und das Gehirn sezieren. — Für die Darsteller ist es eine schwere Aufgabe, Schemen zu verkörpern. Aber sie laten es mit Glück. Frau Borstnikova gab die Irena in scharfen Linien, namentlich in der großen Szene des zweiten Aktes, wo es dem Literaten Zymunt durch suggestive Leidenschaft gelingt, sie ihrem Gatten, dem sie doch seiner Güte wegen zugetan ist, vollends abwendig zu machen und sie zur gemeinsamen Suche nach dem goldenen Blies zu bewegen. Frau Borstnikova ließ da alle Register ihres Seelenlebens spielen, vorzugsweise aber war sie das gequälte, begehrende und doch vor dem Ende zurückschreckende Weib. Auch Herr Kucič als Literat tat seine Pflicht. Er pointierte gut, er legte Kraft in seine Rolle, es wehte ein reines Haut und seinen Werbeworten, die nebst verworrenem Zeug herausgehende Liebesposie brachten. Herr Toplak als Gustaw meisterte seine große Aufgabe mit Routine, schien aber gegen Schluß einigermassen zu erlahmen. Und zwar sowohl in der Kunst der Darstellung als auch in der Rollenkenntnis. Vorzüglich gab Herr Dragutinović den Kuszczyk, den einzigen lebenswahr gezeichneten Typus des ganzen Stückes. Seine paradoxen Aussprüche interessierten; sein Auftreten war gemessen, ließ aber trotzdem einen klaren Blick in die wunde Seele des unglücklichen Büßers offen. Herr Danilo fand sich mit der kleinen Rolle eines Spitalsarztes entsprechend ab; mehr brauchte er daraus nicht zu machen. Erwähnt sei schließlich noch Herr Pobje, der einen Maeterlindschen Unbekannten, den Tod, vorstellen mußte. Warum der Tod auftritt, wissen wir einfach nicht; Gustaw braucht keine Vision zu haben, um sich zu erschließen. Es ginge so auch, wenn's schon sein muß und selbstliches Grauen gibt's ohnehin übergenug im Stücke. — Das Theater war schwach besucht, aber das Publikum geizte nicht mit dem Beifalle. Dieser schien weniger dem Drama als dem gebiegenen Zusammenspielen der Bühnenkräfte zu gelten. Ein verständlicheres, d. h. lautereres Sprechen auf der Bühne wäre übrigens hier und da von Vorteil gewesen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Portugal.

Lissabon, 11. Februar. Die Leichen der zwei Königsmörder und einer dritten Person, die bei dem Attentat auf König Carlos und den Kronprinzen getötet worden waren, wurden von der Leichenhalle nach dem Friedhofe gebracht. In der Umgebung der Leichenhalle und des Friedhofes sowie an mehreren anderen Punkten, die der Leichenwagen passierte, waren weitgehende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen worden.

Marokko.

Paris, 11. Februar. Dem „Matin“ wird aus Tanger gemeldet, daß die Mehalla Abdul Afis von Rabat aufgebrochen sei, um gegen Mekines und Fez zu marschieren. Der Pascha von Mekines habe sich genötigt gesehen, die Verteidigungswerke der Stadt instand zu setzen, da die umliegenden Stämme eine feindliche Haltung beobachten und trotz aller Selbstersprechungen dem Sultan Abdul Afis treu bleiben.

Paris, 11. Februar. General d'Amade telegraphiert: Zwei Kolonnen, die sich vereinigt hatten, unternahmen einen Demonstrationsmarsch südwestlich von Bercschid, ohne auf Widerstand zu stoßen. Gestern schlugen die Kolonnen bei Sulelbjema ihr Lager auf.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 1. bis zum 8. Februar 1908.

Es herrscht:

die **Rotkrankheit** im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde St. Crucis (1 Geh.); im Bezirke Laibach (1 Geh.);

der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde St. Ruprecht (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde St. Veit (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbbernik (1 Geh.), Michael-Stopic (1 Geh.), Brühnik (1 Geh.);

die **Schweinepest** im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Jablanitz (2 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Zienfeld (1 Geh.), Mjöl (1 Geh.), Keifnitz (2 Geh.), Schwarzenbach (1 Geh.), Seele (3 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Gotej (10 Geh.), Zirkle (6 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden St. Michael-Stopic (1 Geh.), Seisenberg (2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altemarkt (5 Geh.), Semic (2 Geh.), Langenberg (1 Geh.), Tschernembl (2 Geh.), Tschöplach (2 Geh.), Weinig (1 Geh.), Winkel (2 Geh.).

Erlöschten:

die **Rotkrankheit** im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Jgglad (1 Geh.);

der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Seisenberg (1 Geh.).

A. K. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 8. Februar 1908.

Angekommene Fremde.

Hotel Union.

Am 10. Februar. Deutsch, Zattlach, samt Frau, Kfzte.; Waldstein, Weiner, Sindi, Ehrenstein, Geiringer, Minfas, Koppel, Nide.; Simic, Wik, Nistor, Ingenieure, Wien. — Cantoni, Baumeister, Graz. — Levi, Njcher, Kfzte., Stuttgart. — Würbel, Kfm., Schrimas. — Hochhauser, Kfm.; Bugylnig, Kfzdr., Budapest. — Janko, Kfzdr., Radstadt. — Novak, Köchler, Beamte, Trieste. — Tavcar, Holzhandler, Untertrain. — Stodovic, samt Frau, Bürgermeister; Bauer, Rudolfswert. — Eutej, Kfm., Agram. — Janc, Pfarrer; Janc, Besitzer, Joll. — Schauer, Kesselbad. — Lesjak, St. Barthlmä.

Hotel Elefant.

Am 11. Februar. Baron Neupauer, Privat, Klagenfurt. — Kresse, Private, Stein. — Hill, k. u. k. Leutnant, samt Frau; Wechsler; Passegger, Baukommissar, Graz. — Streffler, Kfm., Karlsruhe. — Martin, Kfm., Karlsbad. — Cahn, Kfm., Frankfurt. — Kichhöfen, Kfm., Berlin. — Ayingen, Kfm., Sulznes. — Hevc, Kfm., Lustthal. — Spenal, Barrer, Neumarkt. — Hübl, Kfm., Trieste. — Simund, Kfm., Egg. — Ewental, Kfm., samt Frau, St. Anton. — Stampfl, Kfzler, Stern, Altmann, Appelt, Dufersz, Sella, Vidner, Holzger, Schnürdreher, Schmidt, Landesberger, Bresina, Kfzte., Wien.

Verstorbene.

Am 11. Februar. Maria Lujer, Private, 89 J., Polanastraße 20, Marasmus senilis.

Im Zivilspitale:

Am 8. Februar. Anna Bartelj, Bedienerin, 63 J., Herzjehler.

Pandestheater in Laibach.

78. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Mittwoch den 12. Februar 1908

Zum zehntenmal

Ein Walzertraum.

Operette in drei Akten von Felix Börmann und Leopold Jacobson (mit freier Benützung einer Novelle aus Hans Müllers „Buch der Abenteuer“). — Musik von Oskar Straus. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wiederholung binnen 24 St. in Millimeter
11	2 u. n.	748 0	+ 8	SW.	schwach	heiter
	9 u. n.	748 4	- 0 7	SW.	schwach	halb betw.
12	7 u. n.	746 6	- 4 0	SW.	schwach	heiter

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -1 2°, Normal -0 6°.

Wettervorhersage für den 12. Februar für Steiermark, Kärnten und Krain: Meist heiter, schwache Winde, kalt, gleichmäßig anhaltend; für das Küstenland: meist heiter, schwache Winde (Bora), kühl, gleichmäßig anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897.)
(Ort: Gebäude der k. l. Staats-Oberrealschule.)
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Februar	Herddistanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Aufzeichnungen	Instrument
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Hauptbewegung			
9.	1000	14 19 55	---	---	14 23 01 (25)	14 59	E

Bebenberichte: Am 3. Februar um Mitternacht ein 2 Sekunden dauerndes Beben in Zaratowia (Dalmatien).

Bodennunruhe: Die Bodennunruhe hat vom 11. auf den 12. Februar am 4. Sekundenpendel etwas zugenommen. An den beiden anderen Sekundenpendel sie unverändert.

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Gilert. V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiebert-Pendel.

Wichtige Zeit. In der gestrigen Notiz soll es statt „Instrumente“ richtig „Institute“ lauten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Gingefendet.

Nächste Woche gelangt im „Englischen Kleidermagazin“, Laibach, Rathhausplatz Nr. 5, ein Posten von 579 Stück persönlich gekaufter modernster Frühjahrs- und Sommeranzüge zu fl. 15.— bis fl. 20.— zum Verkaufe. Diese Anzüge werden wegen billigen Einkaufes zu fl. 7-50 verkauft, sowie auch mehrere hundert lange Damenmäntel in allen Farben zu fl. 4.—. Gleichzeitig werden im Laufe dieses Monats von Frau Bernatovic in Paris persönlich gewählte Pariser Modelle in Damenkonfektion anlangen. (655)

Für die trostreichen Beweise der herzlichsten Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres guten Vaters, des Herrn

Franz Raktelj

Schuldirektor d. R.

sowie für die Kranzspenden und für die zahlreiche, ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse des teuren Entschlummerten sei hiemit allen der innigste und herzlichste Dank ausgesprochen.

Laibach, am 12. Februar 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Potri najgloblje žalosti naznanjamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem prežalostno vest, da je Bogu Vsemogočnemu dopadlo, našega iskreno ljubljenega očeta, oziroma starega očeta, tasta, brata, strica in svaka, blagorodnega gospoda

Peter Majdič-a

posestnika valjičnega mlina na par in turbine

danes ob 1/4 na 5. uro zjutraj po dolgi bolezni, previdenega s tolažili sv. vere, v starosti 85. let poklicati k Sebi v boljše življenje.

Truplo predragega se bo v sredo, dne 12. svečana ob 1/4 uri popoldne v hiši žalosti Zg. Jarše št. 10 slovesno blagoslovido ter se na pokopališče v Menges prepeljalo, kjer se bo v družinski rakvi položilo k večnemu počitku.

Svete maše zadušnice se bodo brale v raznih cerkvah.

Preblagi rajnik bodi pripročen v molitev in prijazen spomin.

Zg. Jarše, 10. svečana 1908.

(651)

Fran, Vinko in Peter, sinovi. — Frančiška Traven, roj. Majdič, sestra. — Matilda Majdič, roj. Kotnikova; Ana Majdič, roj. Rupschl, sinabi. — Vinko, Demeter, Mariča, Saša, Tilka, Vera, Zdenka, Mira, Zora, Ema, Lea, Kornelija, Anica, Petka, Ruša, Milena, Deša, vnuki in vnučkinje. — Frančiška Sajovic; Ana Novljan, roj. Sajovic, svakinji.

die **Rotkrankheit** im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde St. Crucis (1 Geh.); im Bezirke Laibach (1 Geh.);

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Franz-Josef-Strasse Nr. 9.

Aktienkapital K 120,000,000.-

Reservefond K 63,000,000.-

(1713)

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 11. Februar 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Divergenz Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld d. i. Reichsrate, Eisenbahn-Staatsschuldschreibungen, and others.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like Privat-Depots (Safe-Deposits) and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 35.

Mittwoch den 12. Februar 1908.

Legal notice (Razglasilo) regarding agricultural operations in Kranjska, dated 26. October 1887.

Legal notice (Oklic) regarding the appointment of a school teacher (Lehrstelle) in a village school.

Legal notice (Oklic) regarding a public auction (dražba) of various items, including land and tools.

Legal notice (Oklic) regarding a public auction (dražba) of land and other property.

Legal notice (Kundmachung) regarding the appointment of a school teacher (Lehrstelle) in a village school.

Legal notice (Oklic) regarding a public auction (dražba) of various items, including land and tools.

Legal notice (Oklic) regarding a public auction (dražba) of various items, including land and tools.

Legal notice (Oklic) regarding a public auction (dražba) of land and other property.